

BAD HOMBURG · HOCHTAUNUS

# Landschaften, so poetisch wie seine Verse

BAD HOMBURG Fotografin Barbara Klemm spürte Hölderlins Orten nach – Ausstellung im Forschungskolleg

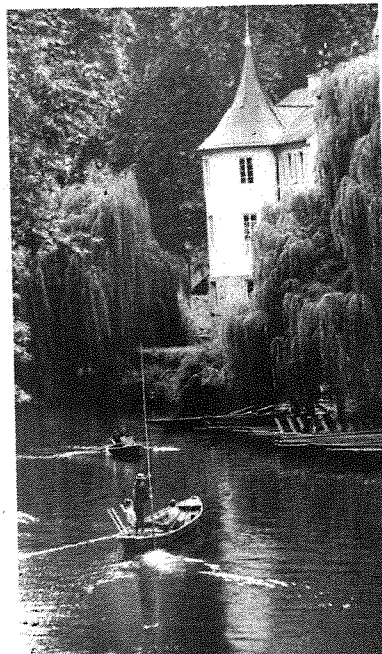
Historisch anmutende Stocherkähne treiben auf dem Neckar dahin, vorbei an einem runden Türmchen, Bäume ragen übers Wasser. Eine Szene, die heute wie vor 200 Jahren stattfinden könnte. Wollte man das Leben des Dichters Friedrich Hölderlin bebildern, so wäre dies die Einstellung für die zweite Hälfte seines Lebens – die hat er, vermeintlich nervenkrank, in diesem Turm in Tübingen am Neckar verbracht. Heute ist ein Museum darin.

Zwei Stunden lang stand Barbara Klemm auf einer nahen Brücke, bis die Komposition stimmte: die Konstellation der Kähne, die Wolken, die sich im Wasser spiegelten. Die Fotokünstlerin, die mehr als 35 Jahre lang für die F.A.Z. fotografierte – Markenzeichen: schwarz-weiß; unvergessen ihre Bilder von politischen Sternstunden wie dem Mauerfall, ihre Straßenbilder aus der ganzen Welt –, war gebeten worden, Orte zu bereisen, an denen sich Hölderlin aufhielt und die Eingang in seine Gedichte gefunden haben.

## 178 Mal taucht das Wort Himmel auf

„Hölderlin war ein Wanderer“, sagte Dr. Sandra Potsch, Museumsleiterin des Hölderlinturms in Tübingen, nun zur Eröffnung der Wanderausstellung im Homburger Forschungskolleg Humanwissenschaften. „Er hat 36 Mal den Wohnort gewechselt und Fußmärsche von mehr als 50 Kilometern unternommen.“ Natur komme in seinen Gedichten immer vor. 178 Mal tauche in ihnen das Wort Himmel auf, 130 Mal Wanderer, 188 Mal Erde, 26 Mal Gipfel.

Es sind Landschaftsbilder, die Barbara Klemm eingefangen hat. Kleinformatig und natürlich in



Der Hölderlin-Turm in Tübingen. Hier verbrachte der Dichter die zweite Hälfte seines Lebens.

Schwarz-weiß. Dies ist mit ein Grund, warum eine gewisse Schwermut über den Ansichten hängt. Vielleicht auch, weil sie alle menschenleer sind. Verwunschene Flussauen im Schwäbischen, an denen der kleine Fritz barfuß mit seinen Geschwistern herumgetollt sein könnte; ein Klostersaal in Maulbronn, wo er eine strenge Erziehung genoss. Aber auch Berglandschaften, der Rhein, der Atlantik bei Bordeaux, wo der Dichter eine Hauslehrerstelle annahm, als es in Homburg und mit seiner Beziehung zur Frankfurter Bankiersfrau Susette Gontard nicht weiterging.

Auch in Bad Homburg hat Barbara Klemm extra für die Ausstellung Fotos angefertigt: vom Hölderlin-Denkmal im Kurpark, dem Museum Sinclair-Haus – obwohl es zu Hölderlins Zeit noch nicht

stand, doch sein enger Vertrauter Sinclair wohnte drei Häuser weiter, und die Dorotheenstraße mit Schloss gilt als „authentischer Hölderlin-Ort“. Im Obergeschoss der Taunuskamm mit Feldberg, Altkönig und Lindenberg neben der Schwäbischen Alm mit Burg.

## Die Verse hören ist leichter als das Lesen

Die Fotos kommen ohne Erläuterung daher. Sie sind primär Hölderlins überlieferten Worten zugeordnet – Versen oder Briefen. Zur Ausstellung bekommt man ein Büchlein mit allen Bildern und den passenden Zeilen. So sollte man sich mehr Zeit nehmen, als Zahl und Größe der Exponate es zunächst glauben machen. Es lohnt, tiefer in die Bilder einzutauchen und sie und das Ge-

schriebene auf sich wirken zu lassen. Besser noch, man liest es sich leise selbst vor. Es sei am Anfang nicht einfach gewesen, die Arbeit umzusetzen, berichtete Barbara Klemm. „Wenn man die Verse hört statt liest, ist es leichter.“ Schließlich habe ihr Mann ihr dabei geholfen, entsprechende Gedichtzeilen herauszusuchen, bei denen ihnen eine Idee kam, welches Bild Klemm dazu machen könnte. An einigen Orten war sie schon früher gewesen; so konnte sie auf Motive aus dem eigenen Archiv zurückgreifen – etwa beim wilden Rhein bei Schaffhausen oder dem Tempel in Delphi, dem schneebedeckten Ätna. Dort war Hölderlin nie, doch der Vulkan ist Schauplatz des Trauerspiels „Tod des Empedokles“; die antike Stätte besingt er sehnsüchtig in einem Poem.

Einen authentischen wie noch immer weitgehend romantischen Hölderlin-Ort haben die Homburger mit dem Wingertsberg. „Hier stand der Dichter und schaute sehnsüchtig nach Frankfurt, wo seine Geliebte lebte“, erinnerte Landrat Ulrich Krebs (CDU), der die Schau für den mitveranstaltenden Hochtaunuskreis miteröffnete. Wer mag, kann nach Studieren der Bilder noch den Garten des Forschungskollegs hochsteigen und vom Hölderlintempel aus in die Weite blicken. Bis nach Frankfurt reicht der Blick wegen Bäumen und Häusern zwar nicht mehr. Dafür sind auf der Wiese noch die Skulpturen vom Oberurseler Künstlerpaar Anja Harms und Eberhard Müller-Fries zu bewundern – damit der Weg zurück ins Heute nicht so schwerfällt.

ANKE HILLEBRECHT



Barbara Klemm vor einigen ihrer Bad Homburger Motive – dem Hölderlin-Denkmal im Kurpark und dem Sinclair-Haus. Die Diotima-Büste steht in Bad Driburg – dort verlebte der Dichter glückliche Jahre mit seiner Angebeteten Susette Gontard, Muse der literarischen Figur der Diotima.

FOTOS: REICHWEIN

## Werktags geöffnet

Die Wanderausstellung „Hölderlins Orte – Fotografien von Barbara Klemm“ ist noch bis Freitag, 23. Oktober im Forschungskolleg Humanwissenschaften, Am Wingertsberg 4, zu besichtigen – montags bis freitags, jeweils 10 bis 16 Uhr. Am Wochenende hat die Einrichtung geschlossen. Der Eintritt ist frei, das Tragen einer Maske erforderlich.

Die Schau war bereits in Nürtingen zu sehen, in Tübingen und in Jena. Ende Oktober wandert sie nach Berlin, im Dezember nach Bordeaux – auch dort hat Hölderlin als Hauslehrer gearbeitet. Zu dessen 251. Geburtstag wird sie dann in seinem Geburtsort Lauffen zu sehen sein.

ah